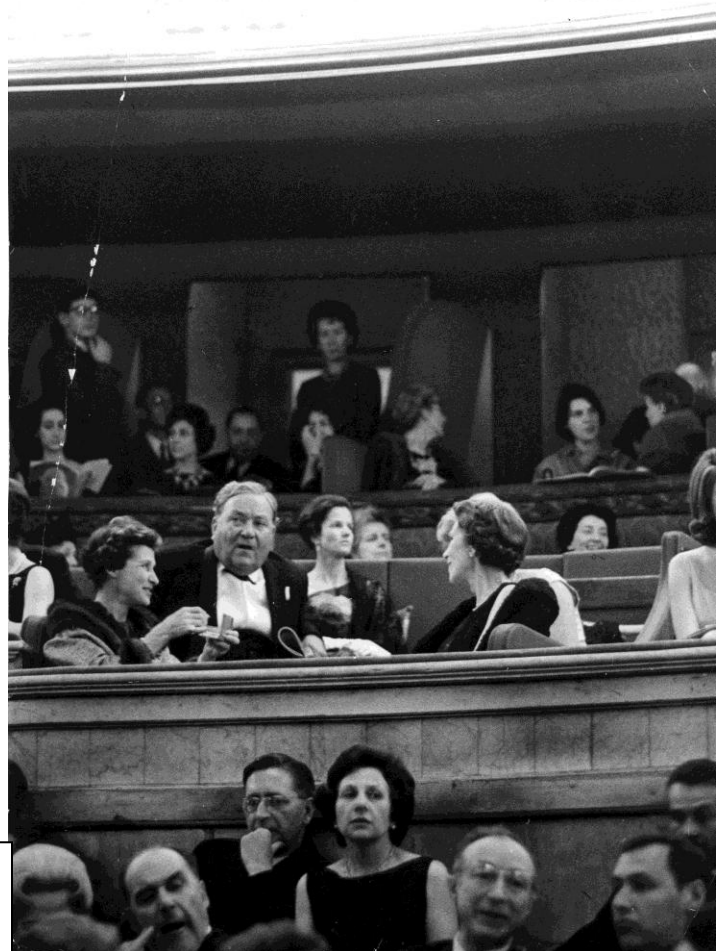


Carlo Schmid als Humanist, Dichter und Schöngeist

Carlo Schmid war in mehrererlei Hinsicht ein atypischer Politiker. Bis zum heutigen Tage gilt kein hochrangiger Politiker so sehr den Künsten und der Wissenschaft verpflichtet wie Carlo Schmid. Plagten ihn in Bonn die Mühen des politischen Molochs zu sehr, verfasste er abends einen fröhlichen Hexameter – oft genug in schmähender Absicht – über einen seiner politischen Kontrahenten. In der Auseinandersetzung um das Grundgesetz dichtete Schmid im Januar 1949 über den „Held Konrad“:

- 5
10
15
20
- Hoch über allen thront Konrad, dem sinnenden Gotte vergleichbar,
Und wie es Fürsten geziemt, mischt er sich selten dem Volk.
Fast ins Gewölk entrückt, spinnt kunstreicher Hand er die Weisheit,
Die er zu köstlichem Hort sich gestapelt, als er
Lenkte Coloniens Geschick. Doch einmal stieg er hernieder,
Wollte sein wie das Volk, stürzen sich ins Gewühl
Dort wo den grünlichen Main der Franken Furt überqueret –
Nicht ihm zum Heil: wer da thront, halt dem Gewühle sich fern!
Sieh als er kam aus der Fremdlinge Zelten, da fiel ihm vom Himmel
Unversehens ein Stein schwer auf den göttlichen Zeh.
So sind die Moiren: du ziehst hinaus und haschst nach dem Kranze
Und statt hoch im Triumph, kehrst du humpelnd nach Haus.¹

- 25
30
35
40
- Lange Zeit träumte Carlo Schmid von einem Leben als Künstler. Er übersetzte Baudelaires „Fleurs du mal“ ins Deutsche, wofür er von höchster Stelle, nämlich von Ernst Jünger, Lob erhielt. Seine Initiation in Künstlerkreise erhielt er während seiner Tübinger Zeit, als ihn eine innige Freundschaft mit Woldemar Graf von Üxküll-Gyllenband verband. Jener führte ihn in den George-Kreis ein. Stefan George wurde für Schmid wie für viele seiner Zeit zu einem geistigen Orientierungszentrum. Schmid teilte die Ansicht des George-Kreises, dass die Bildung einer Elite im Geiste des Humanismus und Kampf gegen Vermassung notwendig sei. Schmid's Sprache nahm in dieser Phase einen regelrecht „epideiktischen“² Charakter an. Dauerhaft ging aus dem George-Kreis die Freundschaft zu Wolfgang Frommel hervor. Er vermittelte Schmid



B 35 1953: Konzert der Berliner Philharmoniker unter Herbert von Karajan - in der Loge Carlo Schmid © SPD/Archiv der sozialen Demokratie

¹ Zitiert nach: Weber, Beate: Carlo Schmid 1896-1979. Eine Biographie. München: C.H.Beck 1996. S. 369.

² epideiktisch = prahlerisch, prunkend

45 auch in der NS-Zeit noch ein Forum, auf dem er regimekritische Radiovorträge veröffentlichen konnte, die in historischem Gewand daher kamen (z.B. unter dem Titel „Friedrich der Große und Rousseau“). Während des Zweiten Weltkrieges distanzierte sich Schmid dann langsam von den Ideen des George-Kreises. Einzelnen Mitgliedern sowie



B 36 17.7.1954: Zweite Wahl von Theodor Heuss zum Bundestagspräsidenten: Carlo Schmid verband immer ein enges persönliches Verhältnis zu dem FDP-Politiker
© SPD/Archiv der sozialen Demokratie

dem Bildungsbegriff an sich blieb er sein Leben lang verbunden. In Tübingen förderte Schmid nicht nur den Aufbau der Universität, so gut er konnte, er setzte sich auch für den Wiederaufbau der württembergischen Landesbibliothek ein. Weil ihm nichts fremder war als Fachidiotentum, machte er sich für die Etablierung eines *studium generale*³ stark und war maßgeblich an der Einrichtung des Leibniz-Kollegs⁴ an der Universität Tübingen beteiligt. Neben dem Theater unterstützte Schmid auch die Bildenden Künste und richtete schon 1946 Kunstwochen in Tübingen ein, sodass Spötter das kleine Land Württemberg-Hohenzollern als „Wilhelm-

Meister-Staat“⁵ bezeichneten.

75 Diese Nähe zum Schöngeistigen machte Schmid den bodenständigeren Genossen jedoch auch suspekt. Sein Witz und sein Esprit machten ihn zum Mittelpunkt jeder Gesellschaft. Schmid pflegte immer überparteiliche Freundschaften, etwa zu Thomas Dehler (FDP) oder zu den ihm schon landsmannschaftlich verbundenen Theodor Heuss (FDP) und Eugen Gerstenmaier (CDU). Die Welt bezeichnete Schmid 1957 als „intellektuellen und
80 amusischen Lockvogel einer antiintellektuellen und bis in die Knochen des Parteivorstandes amusischen Partei“⁶. Die Partei bediente sich seiner Fähigkeiten und schickte ihn als bürgerliches Aushängeschild kreuz und quer durch die Republik. Er hielt in ihrem Auftrag Reden auf diversen Tagungen von Sportverbänden, des Beamtenbundes, von Lehrerverbänden, beim Deutschen Städtetag, bei Buchmessen, Universitäten und vielem
85 mehr. Als *homme de lettres*⁷ galt Schmid als Gegenpol zum deutschen Machtpolitiker – dies brachte ihm in der Bevölkerung große Wertschätzung und bei den politischen Kollegen oft Neid und Missgunst ein. Schmid litt auch an dieser Sonderstellung. Nicht zuletzt gilt er manchem Literaturwissenschaftler als Schlüsselfigur zum Abgeordneten

³ *studium generale* = Grundlagenbildung an der Universität

⁴ Das Leibniz-Kolleg führt an der Universität Tübingen bis heute das *studium generale* durch.

⁵ Zitiert nach: Weber, Carlo Schmid, S. 251. „Wilhelm Meister“ erinnert an J.W.v.Goethes gleichnamigen klassischen Bildungsroman.

⁶ Zitiert nach: Weber, Carlo Schmid, S.577.

⁷ *homme des lettres* = belesener, gebildeter Mensch

90 Keetenheuve in Wolfgang
Koeppens kritischem Bonn-
Roman „Das Treibhaus“⁸. Die
Figur Keetenheuve übersetzte
Baudelaires Gedichte, lebte als
einsamer Mann in Bonn und litt
unter dem Pragmatismus und der
95 Museferne der
bundesrepublikanischen
Hauptstadt.

100 In seinem letzten Lebensjahrzehnt
häufte Schmid dann zahlreiche
Ehren an: er war Träger des
Großoffizierskreuz des Ordens
der Ehrenlegion der
Französischen Republik, er erhielt
den Ehrendoktor der Sorbonne,
105 die Ehrenbürgerschaft der Stadt

Tübingen, die Aristide-Briand-Gedenkmedaille, die Erinnerungsmedaille des Europarats,
den Goethepreis der Stadt Frankfurt sowie den Hansischen Goethepreis – viel der Ehre für
einen Politiker, dem das Geistige immer etwas Besonderes war.



B 37 11.11.1978. Carlo Schmid als Ehrengast bei der
Verfassungsfeier des Landes Baden-Württemberg im
Stuttgarter Landtag © Landesmedienzentrum

⁸ Ein Roman (veröffentlicht 1953), der sich sehr kritisch mit dem Bonner Politikbetrieb auseinandersetzt. Der Protagonist Keetenheuve bringt sich am Ende eines Prozesses völliger Verzweiflung und Desillusionierung um.